

## Ueber die französische Präsidentenwahl

liegen folgende Nachrichten vor:

\*) Paris, 2. Dez. Grevy teilte heute vormittag den Ministern die Botschaft mit, worin er seinen Rücktritt ausspricht. Die Botschaft, welche sofort den Präsidenten des Senats und der Kammer übersandt wurde, wird bei Beginn der heutigen Sitzung verlesen werden.

\*) Paris, 2. Dez. Die in der Deputiertenkammer verlesene Botschaft Grevy's bezeichnet das gestrige Votum der Kammer als entscheidende Kundgebung, welche ihm den Rücktritt zur Pflicht mache. Die Botschaft erinnert an die Dienste Grevy's zur Erhaltung der inneren Ruhe und des äußeren Friedens. Er trete trauernden Herzens zurück und lehne jede Verantwortung für die kommenden Ereignisse ab.

\*) Versailles, 4. Dezbr. abends. Der Kongress wählte Sadi Carnot mit 616 Stimmen zum Präsidenten. — (Sadi Carnot ist geboren den 11. August 1837 zu Limoges; er ist ein gelernter Ingenieur. Seit 1871 gehört er der Kammer an und gehört zur Gruppe der Republikaner. 1880 war er Arbeitsminister und 1886 Finanzminister.)

\*) Wiederholt aus einem am Sonntag vormitt. ausgegebenen Extrablatt.

\*) Paris, 3. Dez. (7 Uhr abends.) Hier herrscht große Bewegung. Auf dem Boulevard, besonders in der Umgebung des Bahnhofes Saint Lazare haben sich große Menschenmengen angesammelt. Doch ist die Ordnung nirgends gestört.

\*) Versailles, 3. Dezbr. (9 Uhr 20 Min. abends.) Kongress. Nach Verkündigung des Wahlergebnisses proklamirte Leroyer Sadi Carnot zum Präsidenten der Republik und erklärte die Session für geschlossen. Nach Aufhebung der Sitzung empfing Sadi Carnot die Glückwünsche der Präsidenten der Kammern, dankte und sagte: Meine Wahl bezeugt das lebhafteste Verlangen des republikanischen Frankreichs nach Verhütung und Eintracht. Mein innigster Wunsch ist, daß dieser große Tag allen Geistern und Gemüthern gegenwärtig bleibe; derselbe bedeutet, daß die Vertreter Frankreichs sich zu einigen wissen. Ihre gemeinsamen Bemühungen können und müssen die Verfassung und den regelmäßigen Gang einer Regierung sicherstellen, welche stetig, thatkräftig und fähig ist, der Nation mit der Freiheit im Innern und der Würde nach Außen alle Wohlthaten zu gewähren, welche das Land von der Republik erwartet. — (Die Wahl Sadi Carnot's zum Präsidenten der französischen Republik ist in erster Linie dadurch von Bedeutung, daß durch sie die Gefahren, welche die jüngste Krisis unleugbar für den allgemeinen Frieden in sich barg, überwunden wurden. Das Fehlschlagen des Versuches der Radikalen, die Republik einen Schritt weiter nach links, einen Schritt weiter zur Revanche zu drücken, können wir nicht anders als mit Befriedigung begrüßen.)

## Die Begründung der Getreidezollvorlage.

Von Seiten der Reichsregierung ist dem Gesetzentwurf, betr. die Erhöhung der Getreidezölle, eine sehr umfangreiche Begründung beigegeben worden, die im Druck vorliegt. Das Nach-

stehende gibt den ungefähren Gedankengang derselben wieder.

Bei den Verhandlungen über die Zolltarifnovelle vom Jahre 1885 bestand auf beiden Seiten, der verbündeten Regierungen sowohl wie des Reichstages, die Erwartung, daß die damals herbeigeführte Erhöhung der Zölle auf landwirtschaftliche Produkte der deutschen Landwirtschaft in dem Wettstreit gegen die ausländische, unter günstigeren Produktionsbedingungen arbeitende Konkurrenz das zum Ausgleich erforderliche Maß von Schutz gewähren werde. Diese Erwartung hat sich bisher nicht erfüllt, obgleich ohne die Zollerhöhung augenscheinlich die Lage der deutschen Landwirtschaft sich noch ungünstiger gestaltet haben dürfte. — Seit Einführung der Zölle sind die Preise gesunken für

Weizen von (1878)	22,7	auf (jetzt)	15,4 M.
Roggen	17,5	"	11,5 "
Gerste	16,5	"	12,5 "
Hafer	15,5	"	10,6 "

Die Erzeugungskosten dagegen haben eine dementsprechende Verminderung nicht erfahren. Alle Berichte der landwirtschaftlichen Vereine stellen das Daniederliegen der Landwirtschaft fest. In Deutschland beschäftigt die Landwirtschaft aber die Mehrzahl der Bevölkerung (dafür sind verschiedene statistische Belege angeführt), sie bildet den Grundpfeiler der Gesellschaft und des ganzen Staates, ebenso auch der Wehrkraft desselben. Der Rückgang der Landwirtschaft würde daher mehr als der irgend eines anderen Zweiges der gewerblichen Thätigkeit den Bestand und die Fortentwicklung der staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse und des Erwerbslebens mit ernstest Gefahren bedrohen. Es ist daher geboten, diesem Rückgang Einhalt zu thun. Im Hinblick auf die Wichtigkeit des Getreidebaues für die gesamte Landwirtschaft ist ohne Zeitverlust als Gegenmittel eine Erhöhung der Getreidezölle in Betracht zu ziehen.

Die gegenwärtigen Zollsätze haben den beabsichtigten Schutz nicht gewährt, weil das überproduzierende Ausland vermöge billiger Produktion und billigen Transports zu Preisen liefert, welche weit unter den Selbstkosten der deutschen Produzenten bleiben. In Europa ist der Einfluß Auslands auf den deutschen Getreidemarkt fortgesetzt im Wachsen begriffen. Der russische Preisdruck ist gesteigert worden durch das Sinken des russischen Geldwerts. Der Zeitpunkt zu einer Zollerhöhung jetzt ist ein gelegener. Die Getreideernte für 1887-88 ist in Deutschland eine reichliche. Daher ist eine Preisgestaltung eingetreten, welche einen vermehrten Schutz der einheimischen Produktion dringend erforderlich macht, denselben aber auch gegenüber den berechtigten Interessen des inländischen Verbrauchs unbedenklich erscheinen läßt. Was die Höhe des Zollsatzes betrifft, so ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Erhöhung nicht durch weiteren Rückgang der Preise des Weltmarktes, Frachtermäßigungen oder sonstige abnorme Preisverminderungen des Auslandes unwirksam gemacht werden kann, andererseits wird auch die Rückwirkung auf den inländischen Verbrauch in Rücksicht zu ziehen sein.

Das zugleich vorgeschlagene Sperrgesetz, das der Zollerhöhung rückwirkende Kraft bis zum 26. v. gibt, wird in der Begründung wie folgt vertreten: Die Notlage der Landwirtschaft erfordert, daß ihr die Hilfe, welche durch die Aenderungen des Zolltarifs gewährt werden soll, unverzüglich zu teil werde. Zu dem Ende wird einer weiteren Ueberfüllung des inländischen

Marktes mit ausländischem Getreide thunlichst vorgebeugt werden müssen. Eine solche Ueberfüllung würde unzweifelhaft eintreten, wenn die Spekulation Zeit gewänne, jetzt noch Mengen von Getreide aus dem Auslande oder von Privattransitlagern des Inlandes zu den bisherigen Zollsätzen in den freien Verkehr zu bringen. Die hierin liegende Gefahr nach den bei den bisherigen Zollerhöhungen, namentlich im Jahre 1885 bezüglich des Getreides gemachten Erfahrungen ist so groß, daß auch außerordentliche Maßnahmen zur Abwendung derselben gerechtfertigt erscheinen. Aus diesem Grunde wird in Vorschlag gebracht, die Gültigkeit der betreffenden neuen Tariffsätze wenigstens für Getreide, Malz und für Mühlenfabrikate schon mit dem Tage eintreten zu lassen, an welchem durch die Einbringung dieses Gesetzentwurfes an den Reichstag die Absicht der verbündeten Regierungen, eine solche Zolländerung herbeizuführen, allgemein und in zweifelsfreier Weise bekannt wird. Auch ist bereits Vorsorge getroffen, daß bei der Zollabfertigung von Getreide, die bei dem Inkrafttreten des Gesetzes bezw. der Nachverzollung unterliegenden Posten notiert werden, und daß eine amtliche Feststellung des augenblicklichen Bestandes der Niederlagen an den in Betracht kommenden Artikeln eintritt.

## Deutscher Reichstag.

\*) Berlin, 2. Dezbr. 6. Sitzung des Reichstags. Der Reichstag setzte in seiner heutigen Sitzung die erste Lesung der Getreidezölle fort. Leemann befürwortet die Erhöhung der Getreidezölle; auch in Süddeutschland sei die Landwirtschaft gedrückt, und auch dort werde der größte Teil der landwirtschaftlichen Bevölkerung von der Zollerhöhung Vorteil haben. — Singer (Soz.) erklärte, daß seine Partei unmöglich in eine Verteuerung der notwendigen Lebensmittel willigen könne. Das indirekte Steuersystem führe zur Ausbeutung des Volkes. Durch diese Zollerhöhung würde auch Oesterreich-Ungarn geschädigt werden und dann Repressivmaßnahmen ausüben. — v. Frege (kons.) wünscht, daß die Vorlage ohne Kommissionsberatung, welche ganz zwecklos sei, angenommen werde. Von einer bisherigen Bevorzugung der Landwirtschaft könne keine Rede sein. Die Branntweinsteuer habe der Landwirtschaft nicht das Geringste genügt. — Barth (freif.) bestritt die Behauptung, daß die Produktionskosten durch den Getreidebau nicht gedeckt würden. — v. Kardorff (freikons.) spricht für die Vorlage, hält aber eine Aenderung der Währung für noch wichtiger. — Preuß. Landwirtschaftsminister v. Lucius bittet dringend, daß, falls die Vorlage an eine Kommission verwiesen würde, dieselbe nicht mit den schwierigen Fragen des Identitätsnachweises und des Bimetallismus verknüpft würde, denn dann fürchte er, daß eine Einigung im Hause nicht erzielt werde und daran vielleicht die ganze Vorlage scheitern könnte. Darauf spricht noch Grub gegen, v. Landsberg (Zentrum) für die Vorlage. Die Diskussion wird geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 23 Mitgliedern verwiesen.

## Landesnachrichten.

\*) Rothfelden, 1. Dezember. (Verspätet.) Gestern übernahm Herr Orgelrevident Oberlehrer Hegele von Nagold unsere neue von den HH. Gebrüder Link in Gingen a. Br. erbaute Orgel. Vormittags prüfte Herr Hegele die



Orgel in allen Teilen auf's genaueste. Nachmittags führte er den bürgerlichen Kollegien die Orgel vor und zeigte durch sein meisterhaftes Spiel den Zuhörern, was auf einer solchen Orgel geleistet werden kann. Er sprach sich sehr befriedigt aus und gratulierte der Gemeinde wie den Erbauern zu dem vorzüglich ausgeführten Werk. Herr Pfarrer dankte hierauf in seiner Rede den „beiden Meistern“, dem Orgelbaumeister für die Lieferung eines so schönen preiswerten Wertes und dem Herrn Residenten für den durch sein herrliches Orgelspiel bereiteten großen Genuß. Die neue Orgel zählt 10 Register und kostet ca. 3200 Mark. Es ist innerhalb Jahresfrist die 2. Orgel, die von obiger Firma in unserem Bezirk aufgestellt wurde.

\* Aus Württemberg, 1. Dez. schreibt das „Trif. J.“ Nirgends im Reiche ist wohl der Evangelische Bund heftigeren Angriffen ausgesetzt, als in unserem Lande, aber nirgends ist auch sein Bedürfnis näher gelegt als hier. Hat doch in jüngster Zeit eine doppelte ultramontane Kundgebung in unserem zu zwei Dritteln evangelischen Lande die evangelischen Gemüter auf's Tiefste erbittert. Einmal die mehr als naive Forderung des bekannten Zentrumsmannes und Kunsthistorikers Reichensperger, das Ulmer Münster, das ja nach seiner Vollendung das höchste Kunstwerk menschlicher Hand werden und selbst die Spitze des Kölner Doms noch überragen wird, und das einzige protestantische unter den großen gothischen deutschen Münstern ist, mit einer Marienstatue zu krönen. Mit erfreulicher Entschiedenheit hat auch der „Württembergische Staatsanzeiger“ diese Forderung als eine gänzlich unberechtigte abgewiesen. Die andere Neuherung stammt aus der „Germania“, die vor einiger Zeit die in jeder Hinsicht unbegründete Behauptung aufstellte, in Württemberg lehne man sich nach baldiger Zurückführung von katholischen Männerorden. Der Hinweis darauf ist eigentlich die beste Begründung dafür, daß der Evangelische Bund in unserem Lande täglich mehr Boden gewinnt, und nicht blos in den Kreisen der Geistlichen und Lehrer, sondern der evangelischen Gebildeten überhaupt sich immer weiter ausbreitet. Es kommt weiter in Betracht, daß die katholische Kirche für ihre Bedürfnisse aus Staatsmitteln nach dem neuesten Etat verhältnismäßig um 268 557 Mrk. mehr als die evangelische, oder diese für ihre Bedürfnisse verhältnismäßig um 619 746 M. weniger als die katholische Kirche empfängt. Da ist eben das Uebergewicht zu sehr auf der Seite der Minderheit, und solange dieses Verhältnis dauert, ist auch der evangelische Bund in unserem Lande sehr nötig, und er ist auch sehr wachsam.

\* Stuttgart, 2. Dezbr. Vor einigen Tagen wurde hier von zwei Zigeunern ein raffinierter Diebstahl ausgeführt. Dieselben kamen nämlich zu einem hiesigen bekannten Musiklehrer, um demselben ein Meisterwerk von einer Violine zum Kauf anzubieten. Der Künstler, welcher

ein erfahrener Instrumentenkennner ist, war von dem großen Werte des ihm angebotenen Instruments ganz und gar nicht überzeugt und lehnte daher den Kauf rundweg ab, worauf sich die beiden entfernten. Die Zigeuner hatten übrigens dennoch ein Geschäft gemacht, denn kaum waren sie verschwunden, so vermischte der Musiker eine Virtuosenflöte im Werte von etwa 300 M., welche aus einem auf einem Tische liegenden Stuis verschwunden war. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, der frechen Diebe habhaft zu werden und der Künstler wird sein wertvolles Instrument wohl schwerlich wieder zurückerhalten.

\* Berlin. Der Verteidiger Zithens, Rechtsanwalt Grommes in Köln, richtete an den hier selbst wohnenden Vater des Verurteilten einen Brief, in welchem es nach dem B. T. heißt: „Ich bin durch diese für mich gänzlich unfahrbare Entscheidung des Oberlandesgerichts, deren nähere Begründung mir noch nicht bekannt ist, derart überrascht und betroffen, daß ich im Augenblick mich nicht des weiteren äußern kann und will. Nur das eine ist mir klar, daß die Sache so nicht auf sich beruhen bleiben kann, und daß, da ein weiteres Rechtsmittel gegen die Entscheidung des Oberlandesgerichts nicht gegeben ist, Hilfe auf anderem Wege gesucht werden muß.“

— Nach der „Freis. Ztg.“ sollen Vermittlungs-Vorschläge des Abg. Windthorst innerhalb der Zentrumspartei darauf gerichtet sein, den Roggenzoll von 3 auf 4 statt auf 6 M., und den Weizenzoll von 3 auf 5 statt auf 6 Mark zu erhöhen.

\* Berlin, 2. Dezbr. Prinz Ludwig von Bayern traf heute früh zur Teilnahme an den Hofjagden in Leßlingen ein und wurde vom Prinzen Wilhelm empfangen und vom Bahnhofe ins königliche Schloß geleitet, wo der Prinz zu seiner Weiterreise abgestiegen ist.

\* Berlin, 4. Dez. In unterrichteten Kreisen wird die Nachricht bestätigt, daß Graf Herbert Bismarck demnächst nach Petersburg sich begeben soll.

(Tren bis in den Tod.) Die Dekonome Beyer'schen Eheleute in Hofgarten bei Weimar feierten die silberne, goldene, sowie die diamantene Hochzeit miteinander und demnächst stand ihnen die eiserne bevor. Da ereilte sie ein schneller, sanfter Tod. Sie starben an ein und demselben Tage und wurden auch an ein und demselben Tage zur letzten Ruhe getragen.

#### Ausländisches.

Aus San Remo, 3. Dezbr., meldet die „M. Z.“: Das Befinden des Kronprinzen ist nach wie vor befriedigend. Die Ausfahrten werden täglich fortgesetzt. Schlaf und Appetit sind vorzüglich.

\* Paris, 3. Novbr. Die Botschaft des Präsidenten Grevy, welche er an die Kammer richtete, hat folgenden Wortlaut: „Meine Herren

Deputierten! So lange ich nur Schwierigkeiten wie Breßangriffe, Fernhalten der Männer, welche die Republik mir zur Seite gestellt hatte, und die wachsende Unmöglichkeit, ein Ministerium zu bilden, zu überwinden hatte, habe ich gekämpft, bin ich geblieben, wo meine Pflicht mich festhielt. In dem Augenblick aber, wo sich in der einsichtigeren öffentlichen Meinung ein Umschlag kundgab, der mich hoffen ließ, eine Regierung bilden zu können, faßten der Senat und die Deputiertenkammer je einen Beschluß, der unter der Form der Vertagung auf eine festgesetzte Stunde, um eine angekündigte Botschaft zu erwarten, einer Aufforderung an den Präsidenten der Republik gleichkam, sein Amt niederzulegen. Meine Pflicht, mein Recht waren, Widerstand zu leisten; aber unter den gegebenen Umständen konnte ein Konflikt zwischen der ausübenden Gewalt und dem Parlament Folgen haben, die mich davon zurückhalten. Weisheit und Vaterlandsliebe gebieten mir vielmehr, nachzugeben. Ich überlasse denjenigen, die sie auf sich nehmen, die Verantwortlichkeit für ein solches Vorgehen und für die Ereignisse, die folgen können. Ich scheidet daher ohne Bedauern, aber nicht ohne Trauer aus einem Amte, zu dem ich zweimal berufen wurde, ohne mich darum bewerben zu haben, und in welchem ich mir bewußt bin, meine Pflicht erfüllt zu haben. Ich berufe mich auf Frankreich; es wird sagen, daß während neun Jahren meine Regierung ihm Frieden, Ruhe und Freiheit gesichert hat, daß sie ihm Achtung erworben hat in der Welt, daß sie unermüdet an seiner Aufrichtung gearbeitet, es ihm inmitten des bewaffneten Europas ermöglicht hat, seine Ehre und seine Rechte zu verteidigen, daß sie endlich im Innern die Republik auf dem besten Wege zu erhalten gewußt hat, den ihr das Interesse und der Wille des Landes bezeichneten. Das Land wird sagen, daß ich deshalb noch einmal zu dem Amte erhoben worden bin, zu dem sein Vertrauen mich das erste Mal berufen hatte. Indem ich aus dem politischen Leben scheidet, habe ich nur noch einen Wunsch: daß die Republik von den gegen sie gerichteten Schlägen nicht mitbetroffen werde und siegreich aus den Gefahren, die man ihr bereitet, hervorgehen möge. Ich lege meinen Abschied von dem Amte des Präsidenten der französischen Republik auf den Tisch der Deputiertenkammer nieder. Der Präsident der französischen Republik: Jules Grévy. Gegeben am 1. Dezember 1887.“ — Präsident Floquet las die Botschaft mit bewegter Stimme vor. Während der Lesung herrschte tiefes Schweigen. Nach derselben wurde ein 2mal wiederholter Ruf: *Vive la République!* ausgebracht. — Im Senat war etwa derselbe Verlauf. Leroyer verlas die Botschaft.

\* Paris, 3. Dez. Der sozialistische Anhang der Manifestanten erwies sich bei den letzten Demonstrationen stärker und verwegener, als angenommen worden ist. Auf Baslys Ruf: *Es lebe die Kommune!* Auf nach dem Stadthaus! ordnete sich sofort ein ganzer Haufe zum

## Marys Gefangener.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von E. S.

(Fortsetzung.)

Der alte Behaupter wurde nun einladend an den Kamin gerollt. Matt sank der übermäßig angestrenzte Arzt hinein, während sich Mary mit dem Theegeschir zu schaffen machte. Gleich darauf brachte sie ihm eine Tasse Thee. Als er sie aus ihren Händen nahm, hielt er die Schwester einen Augenblick fest und lächelte dabei.

„Ist das ein neues Kleid, was du anhabst?“ fragte er. „Was für eine Farbe ist es? Nennt man diese Schattierung nicht Terracotta?“ Mary lächelte.

„Was für ein geübtes Auge du für Farben haben mußt!“ warf sie leicht hin. „Nein, mein lieber Doktor Huntington, es ist nicht Terracotta; es ist eine französische Schattierung, die man „*lie de vin*“ nennt. Wird deine Sprachkenntnis hinreichen, dir den Sinn dieses Ausdruckes zu erklären?“

„*Lie de vin* — Weinlese nicht wahr? Das ist bezeichnend für diese Farbe. Aber was hast du eigentlich angefangen, mein Schatz? Du siehst ja, ich weiß nicht wie — aber hübscher denn je aus.“

„Was für ein thörichter Bruder du bist! Willst du etwa irgend etwas von mir?“ sagte sie böshast. „Wenn du Geld brauchst, so wisse, daß ich dir keines leihen kann, weil ich den letzten Schilling, den ich hatte, ausgegeben habe und mein Erspartes für den Hahnenfuß möchte ich, wie du weißt, nicht gern angreifen.“

„Du fecker Schelm! Ich glaube, ich werde wie gewöhnlich, alle deine Weinachtsrechnungen zu bezahlen haben,“ antwortete er lachend. „Gieb mir noch etwas Thee, mein Liebling, ich bin ganz ausgetrocknet.“

„An diesem kalten Tag? Du hast doch kein Fieber, lieber Robert,“ fragte sie ängstlich.

„Nein, meine Liebe, ich bin nur müde, und dann ist mir das Herz so schwer.“

„Das Herz schwer?“ Sie wandte sich ihm schnell zu. „Was ist geschehen, das dich so bekümmern kann, Robert?“

„Persönlich ist mir nichts Uebles widerfahren,“ sagte er, sie anlächelnd. „Aber das ist doch eine recht traurige Geschichte, Mary.“

„Was ist eine traurige Geschichte?“ fragte Mary aufhorchend.

„Meine Liebe, hast du nicht davon gehört?“ erwiderte er, sie erstaunt anblickend. „Wo bist du denn den ganzen Tag gewesen? Sicher müssen die Diensthofen davon gesprochen haben.“

„Wovon gesprochen haben?“ sagte sie, indem sie ihre Tasse niedersetzte, da sie zu zittern anfing und von einem unbeschreiblichen Schrecken ergriffen wurde, den sie vor ihrem Bruder zu verbergen suchte.

„Vom Tode des armen Hartley oder vielmehr von seinem Mörder,“ sagte der Doktor ernst. „Er wurde heute morgen tot im Gehölz gefunden mit durchschossenem Herzen. Was, Mary, mein Liebling,“ fügte er schnell hinzu, indem er aufsprang und zu ihr hinging, „so glaubte ich nicht dich zu erschrecken!“

Er legte seinen Arm zärtlich um sie, und einen Augenblick lang lehnte sie an ihm, zitternd und kraftlos; dann ermaunte sie sich und richtete sich empor.

„Setz dich nieder, Robert,“ sagte sie leise mit einem eigentümlichen Ton in ihrer Stimme. „Es geht mir wieder gut. Ich war nur so erschrocken. Setz dich doch nieder, mein Lieber. Wenn ich dir deinen Thee gegeben haben werde, sollst du mir alles erzählen.“

Er ging nach seinem Stuhl zurück und blickte sie ängstlich an.



Anschluß. Für Ferrys Wahl wurden ernste Unruhen angedroht. Personen, die mit Ferry oder Wilson verwechselt wurden, kamen wiederholt in große Gefahr. — Der leitende Ausschuß der Patriotenliga beruft eine Sitzung behufs Loslösung von Devoulede an.

\* Paris, 3. Dez. Beim Einschreiten der Polizei auf dem Konfordienplatz vom gestrigen Abend, wurden fünf Polizeienten, ein Offizier und einige Munizipalgardisten durch Steinwürfe verletzt. Im Ganzen war aber die Bewegung in den Straßen gestern abend viel geringer als vorgestern. — Grevy hat das Elysee verlassen und seine Wohnung in die Avenue Jena verlegt.

\* Paris, 3. Dezember. Boulangier begab sich morgens auf seinen Posten in Clermont-Ferrand zurück.

Auf dem Marseiller Bahnhof in Paris wurde einem Großindustriellen im letzten Augenblicke vor Abgang des Pariser Nachtzugs die Brieftasche gestohlen, welche nahezu eine Million in Checks und Anweisungen enthielt.

\* Ein französischer Minister bezieht ein Jahresgehalt von 60000 Franks, meist wohl nur ein Semestergehalt von 30000 Fr., genießt aber keine besondere Pension. Andernfalls würden die Franzosen vielleicht etwas vorsichtiger mit ihren Ministern umgehen.

\* Brüssel, 3. Dez. Der „Nord“ erklärt heute, die offiziellen russischen Kreise hielten die Enthüllungen der „Kölnischen Zeitung“ für richtig.

\* London, 28. Novbr. 340 Kohlengräber wurden am Samstag morgen in der Kohlenzeche Abernaut in Aberdare eingeschlossen, indem der Aufzug brach. Ein mit Kohlen beladener Behälter stürzte in die Tiefe, während der andere mit reißender Wucht durch das Dach des Maschinenhauses schnellte. Alle Verbindung mit den in der Grube arbeitenden Bergleuten war auf diese Weise abgeschnitten. 220 von ihnen gelang es, durch alte, nicht mehr bearbeitete Stollen ein benachbartes Bergwerk zu erreichen und an das Tageslicht zu kommen. 120 Leute befinden sich jedoch noch unter der Erde. Wie es heißt ist der Ausgang stark verschüttet. Es wurden natürlich sofort die nötigen Anstalten getroffen, um die Unglücklichen zu befreien.

\* London, 2. Dez. Der Standard erfährt betreffs der jüngsten Enthüllungen der Abln. Ztg., daß der Prinz von Koburg, ehe er, nach Bulgarien ging, sich als letzte Hilfsquelle an den Zaren wandte und seine lebhafteste Mißbilligung über die eingeschlagene Politik des Battenbergers ausdrückte. Er beklagte die zwischen Ausland und Bulgarien bestehende Entfremdung, weil Bulgarien seine Existenz nur Rußland verdanke, und sei entschlossen, alle Irrtümer der Vergangenheit wieder gut zu machen, alles Loyalitätsgefühl wieder herzustellen. Es sei, bemerkt Standard, guter Grund für die Annahme vorhanden, daß einige Freunde des Koburgers, um demselben das Wohlwollen des Zaren zu sichern,

soweit gingen, der russischen Reichskanzlei Dokumente vorzulegen, welche Ermunterungen Bismarcks, sowie Besprechungen über schweigende Unterstützung von seitens Deutschlands enthielten, wenn der Koburger fortfahre, seine Politik gemäß den Erklärungen Kalnohys betreffs der freien, unabhängigen Entwicklung der Balkanstaaten unter Ausschließung vorwiegend fremden Einflusses anzupassen. Die angeblichen Dokumente standen in thatsächlichem Widerspruch mit den in Petersburg abgegebenen amtlichen Erklärungen.

\* (Freigesprochene Mörderin.) Ein russisches Geschworenengericht hat wiederum eine geständige Mörderin — freigesprochen. Es handelte sich um eine Liebestragödie, welche jüngst vor dem Bezirksgericht in Nishni-Nowogorod zur Entscheidung kam. Die der vorbedachten Ermordung des Kaufmanns und Badstubenbesizers Kolokolzew Angeklagte ist die 20-jährige Tochter des Gouvernements-Sekretärs Ssokolow. Das junge Mädchen hatte mit K. ein intimes Verhältnis, das derselbe jedoch zu lösen suchte. Am 2. August d. J. kam nun die S. in das K.'sche Bad, stellte Kolokolzew wegen seines Verhaltens ihr gegenüber zur Rede, zog während der Auseinandersetzungen plötzlich einen Dolch hervor und stieß denselben ihrem bisherigen Verehrer in die Brust. Der Tod K.'s erfolgte schon wenige Minuten nach dem Stöße. Die Ssokolow war vor Gericht auf ihre Verurteilung gefaßt, da die Beweise ihrer That klar lagen. Die Geschworenen faßten jedoch den Fall anders auf und sprachen die Angeklagte schon nach kurzer Beratung frei. Der Prozeß hatte das Interesse der Nishni-Nowogoroder so sehr in Anspruch genommen, daß der Platz vor dem Gerichtsgebäude dicht besetzt von Leuten war, die die Entscheidung des Gerichts abwarteten.

#### Literarisches.

Von den Flugschriften des Evangelischen Bundes (Verlag von Eugen Strien in Halle a. S.) liegen aus der Hefte 8, 9 und 10 vor, enthaltend die auf der konstituierenden Versammlung des Evangelischen Bundes in Frankfurt gehaltenen Predigten und Reden. Hefte 8. Predigt von P. Bierge in Bonn. (10 Pfg.) Hefte 9. Eröffnungsrede des Grafen Wingerode-Bodenstein. (10 Pfg.) Hefte 10. Rede über die Aufgaben und den Charakter des Evangelischen Bundes vom Geh. Kirchenrat, Professor D. Friede. (15 Pfg.) Diese in zehntausenden von Exemplaren verbreiteten Flugschriften können von jeder Buchhandlung oder gegen Einsendung des Betrages portofrei von der Verlagsbuchhandlung bezogen werden.

#### Handel und Verkehr.

➔ Aus Anlaß des außerordentlich gesteigerten Fahrpost-Verkehrs während der Weihnachtszeit ist darauf aufmerksam zu machen,

daß es dringend zu empfehlen ist, die mit der Post zu versendenden Weihnachts-Gegenstände nicht etwa bis zu den letzten Tagen vor dem Weihnachtsfeste zurückzuhalten, sondern vielmehr solche zur Sicherstellung rechtzeitiger Ankunft an die Adressaten möglichst bald zur Postabgabe zu bringen. Die Verpackung der Sendungen ist fest und dauerhaft herzustellen; schwache Holzschachteln, Pappschachteln, Zigarrenstischen etc. sind als Verpackungsmaterial nicht geeignet. Sendungen, auf welchen nach ihrer äußern Beschaffenheit eine Adresse nicht gut und haltbar befestigt werden kann, wie Körbe, Säcke und unverpacktes Wildpret, Federwild in Netzen u. s. w., sind mit gutbefestigten Anhängzetteln zu versehen und ist auf letzteren die vollständige Adresse anzugeben.

#### Gemeinnütziges.

\* (Ausblasen der Flamme in Petroleum-Lampen.) Beim Ausblasen einer Petroleum-Lampe muß man verhüten, daß die Flamme in den Zylindermantel, welcher den Docht birgt, hineinschlägt; denn bei jedem nicht ganz dicht schließenden Docht wird durch das Hineinblasen in den Lampen-Zylinder ein Teil der Flamme diesen gefahrdrohenden Weg nehmen und hierdurch leicht eine Explosion erzeugen. Man hebe die flach gestreckte Hand bis zur Höhe des Lampen-Zylinders, bringe sie dem oberen Rande des Zylinders möglich nahe und blase nun auf die Handfläche kräftig auf. Das Licht in der Lampe wird sofort verschwinden. Man versuche es nur einmal.

#### Buntes Allerlei.

\* (Ärztliche Entrüstung.) Herr: Aber, Herr Doktor, sagen Sie, ist denn mein Freund auch wirklich tot; er hatte im Leben immer Furcht, einmal lebendig begraben zu werden. — Arzt: Tot, ganz tot! Ich habe ihn doch behandelt; haben Sie so wenig Vertrauen zu mir?!

\* (Wise über den „Schwiegerohn“.) Anspielungen auf Wilson, werden jetzt in Paris epidemisch. So erzählt der „Figaro“ folgendes Gespräch zweier Freunde: „Nun, wie sieht es mit deiner Verlobung?“ — „Die ist auseinandergegangen; ich heirate niemand anders als eine Waise.“ — „Und weshalb?“ — „Ich will nicht, daß jemand mich nennen könnte: Mein Schwiegerohn.“

\* Die schönsten und eitelsten Frauen Europa's werden zum nächsten Sommer in das Spielbad Spaa eingeladen. Dort soll ein Ausschuh kundiger Männer und Frauen der Schönsten einen Preis von 10000, der Zweit Schönsten 5000 Franks zuertheilen, die übrigen sollen sich an anderen Trost suchen. Mit diesem Wettkampf wird hiernächst die neue Spielhölle eröffnet.

\* (Empfehlung.) „Wenn Sie einen Zahnarzt nehmen wollen, so kann ich Ihnen Dr. Zwisler empfehlen! Bei dem hab' ich mir schon hunderte von Zähnen reißen lassen!“

Verantwortlicher Red.: B. Kiefer, Altensteig.

Sofort kam sie hin zu ihm und indem sie an seinem Stuhl niederkniete, sagte sie mit unsicherer Stimme:

„Robert, ich möchte jetzt die Geschichte hören“ Sie hatte sich in eine solche Stellung zu bringen gewußt, daß er ihr Gesicht nicht sehen konnte; aber er umschlang sie zärtlich mit seinem Arme, und als sie nun seinen Worten lauschte kam ein eisiger Ausdruck der Angst und des Schreckens über ihr Gesicht, der alle Schönheit und Heiterkeit aus demselben bannte. Die Geschichte war ziemlich einfach und leider keine ungewöhnliche. Hartley, einer der Förster in Dalehursk, war todt in Gehölz aufgefunden worden, mitten durchs Herz geschossen. Man nahm an, daß der Mörder ein junger Mann sei, der Sohn von Lady Dalrymple's Rentamann, der mit Baron Hubert einige Jahre von England fortgewesen, jetzt zurückgekehrt sei und nun gefunden habe, daß Hartley ihm die Liebe seiner Verlobten abwendig gemacht.

„Du kennst das Mädchen, glaube ich Mary,“ sagte Dr. Huntingdon sanft, „Mary Burton, ein ziemlich flatterhaftes Geschöpf, das in Grewe wohnt. Sie besucht hier die Kirche. Man sagt, daß sie seit Jahren mit Kelly verlobt war, fast noch, als sie ein Kind war, und daß er ihr zärtlich zugethan war. Er kam nun von der zweiten Reise endlich heim, der arme Bursche, voll der freudigsten Erwartung, und das erste, was er hörte, war, daß Mary Burton es mit Hartley hielt. Man nimmt an, daß die beiden Bewerber im Gehölz in Streit geriethen, und daß Hartley erschossen wurde.“

„Und — und —“ Mary's brennende Lippen konnten kaum das Wort hervorbringen — „und Kelly?“

„Er ist entflohen und man nimmt an, daß er irgendwo in der Umgegend sich versteckt hat. Ich erinnere mich seiner noch ganz gut. Er war ein hübscher, fein aussehender junger Mensch, ein besonderer

Diebling von Sir Hubert Dalrymple, dessen Milchbruder er war — ein blonder, schöner Mann.“

Es war gut, daß Robert Huntingdon das Gesicht seiner Schwester nicht sehen konnte, denn die Angst und die geisterhafte Blässe, die es bedeckten, würden ihn erschreckt haben. Sie versuchte zu sprechen, aber die Worte kamen nicht hervor. Vor ihren Augen lag ein Dunst, der ihr ihres Bruders Antlitz verbarg.

„Der arme alte Kelly ist natürlich in einem fürchtbaren Gemüthszustand und seine Frau ist ganz niedergeschmettert. Sie haben nur diesen einzigen Sohn und hatten große Hoffnungen auf ihn gesetzt. Lady Dalrymple ist natürlich auch sehr betrübt, denn sie sagt, Sir Hubert wäre diesem Manne sehr zugethan gewesen. Er hat ihren Sohn als Sekretär auf all seinen Reisen begleitet. Letzte Woche kam er heim, und die arme, alte Baronin faßte die größte Hoffnung, daß er der Vorläufer ihres Sohnes wäre.“

„War es — o Robert — es scheint“ . . .

Die Worte erstarben auf des Mädchens weißen Lippen. Robert wandte sich schnell um und sah nun, wie geisterhaft und zu Tode erschrocken seine Schwester aussah, wie sie gegen eine schreckliche, innere Bewegung kämpfte.

„Mein armes Kind, das hat dich so erschreckt,“ sagte er zärtlich, indem er sie aus ihrer knieenden Stellung emporhob und sie in den Stuhl, den er eben inne gehabt, setzte. „Meine liebe Mary, es thut mir so leid, daß ich es dir erzählte.“ (F. f.)

(Lese Frucht.) Zwei gute Tage hat der Mensch auf Erden, den Hochzeitstag und das Begrabenwerden.

Auß. des Räthfels in Nr. 142: „Laube, Laute, Laune, Lauge.“



**Gold-, Silber- und versilberte Waren**  
empfehlen  
zu Weihnachts- & Neujahrgeschenken

**CARL KALTENBACH**

Altensteig.

Reiche & geschmackvolle Auswahl! Christopel-Bestecke zu allen Preisen!

Etzmansweiler.  
**Kaltstein-Beifahrer-  
Afford.**

Am Samstag den 10. d. M.  
vormittags 10 Uhr  
wird auf dem Rathaus das Auf-  
führen von ca. 300 Klostern Kalt-  
steinen auf verschiedene Wege öffent-  
lich verabreicht.  
Affordinstige Fuhrleute sind  
freundlichst eingeladen.  
Den 3. Dez. 1887.

Schulth.-Amt.  
Koller.

Altensteig.

Orangen & Zitronen  
Citronat & Orangeat  
Mandeln & Haselnüsse  
Zwetschgen & Birnschnitz  
Suzeln & Apfelschnitz  
Kranzseigen & Sulaninen  
Gest. Zucker & Sprengerlesmehl.  
sämtliche Gewürze  
empfehlen in frischer vorzüglicher  
Ware

Chr. Burghard.

Ragold.

**Koch- & Vieh-  
Salz**

empfehlen in Zentner-Säcken  
äußerst billig  
Gustav Heller.

**Christbaum-Confect!**

(Delikat im Geschmack und reizende  
Neuheiten für den Weihnachtsbaum)  
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, ver-  
sende gegen 3 Mk. Nach-  
nahme. Kiste und Verpackung be-  
rechne ich nicht. Wiederverkäufern  
sehr empfohlen.

Hugo Wiese, Dresden, Kanibach-  
straße 33, I.

**Unterleibskrankheiten,**

Geschlechtskrankheiten, Folgen von Ansteck-  
ung oder Selbstschwächung, Harnschwäche,  
Ausfluß, Pollutionen, Waberbrunnen, Belt-  
nässen, Blutharnen, Nieren- und Nieren-  
leiden behandelt tüchtig nach neuer wissen-  
schaftlicher Methode mit unschädlichen Mit-  
teln. Keine Verabschiedung! Strengste Ver-  
schwiegenheit!

Bremicker praktischer Arzt in Glarus.  
In allen heilbaren Fällen garantiere für  
den Erfolg, und ist wenn gewünscht die  
Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Hei-  
lung zu entrichten!  
Adr.: „Bremicker, postlagernd Konstanz.“

Ragold.  
**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.  
Plenar-Versammlung.**

Am nächsten Sonntag den 11. Dezember, nachmittags 1 Uhr  
findet in dem Gasthaus zum „Dirsch“ in Haiterbach eine Plenar-  
Versammlung statt, wozu die Mitglieder des Vereins hiemit eingeladen  
werden.

Hauptgegenstände der Verhandlung sind:

- 1) Wahl des Vereinsvorstandes.
- 2) Vorlage des Rechenschaftsberichts von 1886 u. f. w.

Den 5. Dezember 1887.

Vize-Vorstand Guoth.

**Gläubiger-Aufruf und Zahlungs-  
aufforderung.**

Die Gläubiger des kürzlich gestorbenen  
Zieglers und Sonnenwirts **Johannes Klink**  
in **Martinsmoos**

werden aufgefordert, ihre Ansprüche  
innerhalb 14 Tagen  
dahier anzumelden, widrigenfalls sie bei der Verlassenschafts-Auseinander-  
setzung unberücksichtigt bleiben würden.

An die Schuldner des zc. Klink ergeht die Aufforderung, ihre  
Schuldigkeiten an den Masseverwalter, Kronenwirt **Hauselmann** in  
Martinsmoos, abzutragen.

Teinach, den 30. November 1887.

R. Amtsnotariat.  
Schmid.

Altensteig.

**Zu Weihnachts-Geschenken**

empfehle:

Predigt-, Gebet- und Gesangbücher  
Geschäfts- und Notizbücher  
Farbenschachteln, Griffel- und Federkästchen, Schreibhefte zc.

Alle in den Zeitungen oder in Katalogen empfohlenen  
Bücher und Zeitschriften liefert zu den gleichen daselbst  
angegebenen Preisen und sieht geneigten Bestellungen ent-  
gegen

**W. Rieker,**  
Buchdrucker.

**Universal-Catarrh- und Husten-  
Bonbons.**

Paquet à 15 Pfg. von **G. D. Moser & Cie.**  
in Stuttgart.

Zu haben in Altensteig bei Herren **W. Beerli, Chr. Burghard,**  
**M. Ragold, Carl Walz;** in Egenhausen bei **Hrn. J. Kaltenbach,**  
in Pfalzgrafenweiler bei Herren **C. Gutkunst & H. Henninger.**

**Notizbüchlein, Bierbüchlein, Holz-Auf-  
nahmehüchlein u. Bauerscheine**  
empfehlen  
**W. Rieker.**

Altensteig.

**Magd gesucht.**

Wegen Erkrankung der seitherigen  
wird zum sofortigen Eintritt eine  
Magd gesucht von

**Lorenz Luz,**  
Notgerber.

Ragold.

**Sprengerles-  
Mödel**

empfehlen in großer Auswahl und  
zu billigen Preisen

**Gustav Heller.**

Das bedeutende

**Bettfedern-Lager**  
**Garry Anna in Altona**  
bei Hamburg

versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
**Bettfedern für 60 S das Pfd.**  
**vorzüglich gute Sorte 1,25 S,**  
**prima Halbdaunen nur 1,60 S,**  
**prima Ganzdaunen nur 2,50 S**  
Verpackung zum Kostenpreis.  
Bei Abnahme von 50 Pfund  
5% Rabatt.

Umtausch gestattet.

Prima Inlettstoff zu einem großen  
Bett (Decke, Unterbett, Kissen  
und Pfuhl) garantiert federdicht  
zusammen für nur 14 Mk.



Mittwoch abend: „Blume.“

**2000 M.**

10000 werden bis Weihnachten  
gegen gute Bürgschaft auf-  
zunehmen gesucht.

Von wem, sagt

die Expedition.

**Bruchleidende**

findet Rat u. Hilfe durch das Schriftchen  
„die Unterleibsbrüche u. ihre Heilung“  
ein Ratgeber für Bruchleidende,  
welches gratis und franco durch die Buch-  
handlung von **G. A. Lindenmayer**  
in Tübingen zu beziehen ist.

**Frankfurter Goldkurs**  
vom 29. Novbr.

20-Frankenstücke . M. 16 10—14  
Dollars in Gold M. 4 16—20